

Gut gelaunt auf Erhards Spuren

Angela Merkel schwärmt vom Vater des Wirtschaftswunders

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

Ludwig Erhards 110. Geburtstag, sein 30. Todestag – und noch dazu Fürths 1000-Jahr-Feier: drei Gründe, die Kanzlerin Angela Merkel zur Verleihung des Ludwig-Erhard-Preises in die Kleblattstadt brachten.

FÜRTH – Sie kommt, anders als der wie meist leicht verspätete designierte bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein, überpünktlich und recht locker: Um 15.59 Uhr zieht Angela Merkel ein ins Parkett des Fürther Stadttheaters. Dort erwartet sie ein ausgewählter Kreis mit den Spitzen aus Wirtschaft und Politik der Region – ein kleines Häufchen von Demonstranten, die „soziale Gerechtigkeit statt Hartz IV“ fordern, darf nur hundert Meter vor den Theater-Toren protestieren.

Per Film zurück in die 50er

Fürths Oberbürgermeister Thomas Jung bekennt, die Stadt wäre mangels Erfolgshoffnung auch im Jubiläumsjahr nie auf die Idee gekommen, die Kanzlerin einzuladen. Er lobt die Ausdauer von Evi Kurz, der Vorsitzenden des Fürther Ludwig-Erhard-Initiativkreises, die eine Zusage bekam. „Hier begann das deutsche Wirtschaftswunder“, sagt Jung und berichtet, wie Erhard in unmittelbarer Nachbarschaft zu Max Grundig und Gustav Schickedanz, ganz nah beim Theater, erste Erfolge verbuchte. Ein kurzer Film von Evi Kurz, die für ihre „Kissinger-Saga“ viel Lob erntete, führt zurück in die Wirtschaftswunder-Jahre – mit Bildern des Zigarre schmauchenden, stets fränkelnden Fürthers, der nie in der CDU war, für sie aber wichtige Wahlerfolge einfuhr.

„So ein schöner Film“, sagt Angela Merkel – und erklärt, warum sie



Eine Auszeichnung, die an den „Vater des Wirtschaftswunders“ erinnert: Holger Patzelt erhielt den Ludwig-Erhard-Preis. Angela Merkel und Evi Kurz gratulieren – und im Hintergrund steht die Büste des berühmten Fürthers. Foto: Winckler

„fast ohne zu zögern“ nach Fürth gekommen ist: Erhards Idee der sozialen Marktwirtschaft, die inzwischen von nahezu allen Parteien verinnerlicht wird, habe sie gerade während der Zeit des Umbruchs in der damaligen DDR stark beeindruckt. Und in einer knapp halbstündigen Rede entwirft Merkel das Bild einer erneuerten, auf die Globalisierung reagierenden sozialen Marktwirtschaft, skizziert ein paar Grundzüge ihrer künftigen Politik.

Was gerade bei ihrem Blick zurück auf Erhards Kurs auffällt, das sind die Gegensätze zwischen 1957 (da erschien sein auch von Merkel gerühmtes Buch „Wohlstand für alle“) und 2007 – und den verschiedenen Arten, Politik zu betreiben: Erhard habe sein Konzept konsequent durchgesetzt, berichtet Merkel – und zwar

gegen „immense Widerstände“ von SPD, Gewerkschaften, Teilen der Union, aber auch gegen eine Bevölkerung, die zunächst, zu Beginn der 1950er Jahre, äußerst skeptisch war. „Erhard hielt an seinem Kurs fest“, lobt die Regierungschefin, er „hatte den Mut zur Kontroverse“. Alles Eigenschaften, die etliche gerade bei der oft lavierenden Kanzlerin eher vermissen.

„Keine Doktor-Mütter“

Angela Merkel aber zeigt sich ungeachtet aller Abstimmungsprobleme in der großen Koalition bestens gelaunt – vielleicht auch deshalb, weil sie ein paar Stunden vorher ihre sommerliche Zwischenbilanz vor der Bundespressekonferenz recht locker absolviert hat und nun den Fürther Ausflug samt viel Applaus offensicht-

lich genießt. „Ich lüfte jetzt ein Geheimnis“, sagt sie beim Öffnen der Mappe mit dem Namen des Preisträgers – und scherzt: „Es gibt nur Doktor-Väter, keine Doktor-Mütter.“ Den seit 2003 jährlich verliehenen, mit 4000 Euro dotierten Ludwig-Erhard-Preis, um den sich elf Nachwuchswissenschaftler beworben haben, überreicht die Kanzlerin an Holger Patzelt von der Universität Bamberg für dessen Dissertation über biotechnologische Unternehmensgründungen in Deutschland.

Als Evi Kurz den englischen Titel der Doktorarbeit erklären will, kontert die promovierte Physikerin Merkel prompt: „Sie brauchen das jetzt nicht für eine ungebildete Bundeskanzlerin zurückübersetzen, wenn der Mann das doch gleich auf Englisch geschrieben hat.“